Sport * Spiel * Körperpflege

Muskelschädigung durch Sport

ml. Die immer weiter fortschreitende Ausbreitung des Sports bringt es mit sich, daß sich in neuerer Zeit die medizinische Wissenschaft besonders auch mit den Erkrankungen und Unfällen beschäftigt, die bei der Ausübung der verschiedenen Sportarten — sei es beim Training oder auch beim Wettkampf — auftreten. Da unter diesen Schädigungen sehr häufig Muskelverletzungen vorkommen, hat Prof. Rosenberg, Frankfurt, eine Reihe solcher Fälle einer besonderen Beobachtung unterzogen, deren Ergebnisse er im „Archiv für klinische Chirurgie" mitteilt. Zunächst hat sich gezeigt, daß sich Verletzungen, die von den Sportsleuten selbst für Zehnenzerrungen gehalten werden, oft als Muskelrisse herausstellen, d. h. daß der betreffende Muskel nicht nur eingerissen, sondern vollständig entzweigerissen ist, so daß sogar eine Lücke fühlbar ist. Die Entstehung solcher Risiverletzungen läßt sich fast immer auf eine zu starke Anforderung an die Leistungsfähigkeit des Muskelgewebes zurückführen. Die Ursache solcher Ueberanstrengung kann natürlich sehr verschieden sein. Es kann sich z. B. um eine sogenannte „falsche" Bewegung handeln, irgendeine durch ein plötzliches Ereignis notwendig gewordene Bewegung, die aber eine gerade nicht beanspruchte Muskelgruppe ohne Uebergang zu einer ungewohnten und unerwarteten Höchstleistung veranlaßt. Schon durch einen Fehltritt, eine plötzliche Wendung, kann also ein Muskelriß entstehen; anderseits werden derartige Verletzungen aber auch bei Sportbetreibenden, so bei Leichtathleten und Trainingsläufern beobachtet, deren Muskeln dauernd und gründlich durchtrainiert wurden. Ein hierfür besonders charakteristischer Fall kommt mitunter bei Tennisspielern vor, die inmitten des Spiels plötzlich einen Schmerz in der Knöchelgegend verspüren und sich sogar umdrehen, in der Meinung, ein Stein habe sie getroffen, während in Wirklichkeit ein Wadenmuskelriß den plötzlichen Schmerz verursacht hat.

Für die beim Sportbetrieb so häufig vorkommenden Muskelverletzungen kommen auch verschiedene, die Unfälle besonders begünstigende Momente in Betracht, und zwar außer den Fällen plötzlicher „falscher" Ueberraschungsbewegungen auch eine gewisse körperliche Disposition sowie eine Anzahl außergewöhnlicher Umstände. Körperlich disponiert für Muskelbeschädigungen sind im allgemeinen ältere Menschen, weil einerseits mit den zunehmenden Jahren die Gewebe an Elastizität verlieren, andererseits auch oft das schwerere Körpergewicht die Beinmuskeln mehr belastet. Die bisher beobachtete Tatsache, daß sich Männer häufiger als Frauen beim Sport Verletzungen der Muskeln zuziehen, erklärt sich damit, daß unter den Sportsleuten die Zahl der Männer die der Frauen noch immer übertrifft. Seit auch die Frauen mehr an Laufspielen und Wettläufen teilnehmen, kommt es natürlich auch bei ihnen zu Muskelrißverletzungen. Bei der Ausübung gewisser Sportarten entstehen oft ganz typische Verletzungen der besonders dabei beteiligten Muskelgruppen, so beim Tennisspieler Wadenriß, beim Reiter Riß in den sogenannten Adductormuskeln (Adduktoren, den Muskeln, die z. B. die Schenkel auseinanderziehen, beim Kurzstreckenläufer ebenfalls Wadenriß sowie Muskelrisse im Oberschenkel, und auch beim Weitspringer und Hürdenläufer erzeugt die dauernde Anstrengung der gleichen Muskelgruppen ganz charakteristische Verletzungen. Zu den Faktoren, durch die mitunter Muskelschädigungen bedingt werden, gehören auch gewisse bereits bestehende körperliche Leiden — Rheumatismus, Lues oder Adersverkalkung —, die besonders bei älteren Leuten die Elastizität des Muskelgewebes mehr oder weniger stark herabsetzen.

Sehr wichtig ist es für sportliche Leistungsfähigkeit, in welchem Zustand sich die Muskulatur während der Ausübung des Sportes befindet, d. h. ob sie ausgeruht oder bereits überspannt ist, denn im letzten Fall kann der Muskel oft nicht mehr leisten, was von ihm verlangt wird: beim Kurzstreckenläufer wird aber gerade in den letzten Minuten vor Erreichung des Zieles der bereits angestrengte Muskel nicht selten zu einer Höchstleistung gezwungen, was dann naturgemäß auch eine Mißverlegung hervorrufen kann. Außerdem hängt die Disposition für Muskelrisse gelegentlich auch mit dem Wetter zusammen. Herrscht z. B. nasse und gleichzeitig kalte Witterung, so wird dadurch die Durchblutung der oberflächlichen Gewebe so gehemmt, daß sie spröde werden und nicht selten können, was ihnen angemutet wird. Diese Erscheinung zeigt sich namentlich bei Radfahrern und Leichtathleten, wenn sie bei kaltem, nassem Wetter zu leichte bekleidet sind, weshalb sich die Sportreibenden in solchen Fällen während der Pausen immer gleich warm einhüllen sollen, da die infolge der Wärme einsetzende Blutversorgung den Geweben frische Elastizität verleiht. Daß endlich jede übermäßige Anstrengung der Muskeln zu Riß-Verletzungen führen kann, versteht sich fast von selbst. Sogar beim gründlich durchtrainierten Läufer oder Leichtathleten können sich solche Unfälle ereignen, besonders dann wenn bei der letzten Phase des Endkampfes in der Erregung zu weite Strecke genommen werden. Auf diese Weise werden die Beinmuskeln überdehnt oder auch zerrissen. Auch beim Stemmen der Schwerathleten entstehen häufig Muskelrisse. Obgleich die fast schlagartig auftretenden Schmerzen bei allen diesen Erkrankungen sehr heftig sind und jede weitere Tätigkeit des betreffenden Gliedes völlig unmöglich machen, verläuft der Heilungsprozeß fast immer so günstig, daß die erkrankten Gliedmaßen wieder leistungsfähig werden, wenn auch Höchstleistungen nunmehr schwer zu erzielen sein dürften, denn die gerissenen Muskelfasern können nicht mehr zusammenwachsen, sondern werden durch andere Muskelgruppen, die ihre Tätigkeit übernehmen, ersetzt. Die beste Vorbeugung gegen Muskelschädigungen im Sportbetrieb ist jedenfalls eine regelmäßige und zweckentsprechende, wohldurchdachte Gymnastik, durch die der Muskulatur ihre volle Spannkraft bewahrt bleibt.

Turnen

Kinderfest der sächsischen Arbeiter-Turn- und -Sportvereine

Auch der 17. Juli 1928 wird als ein großer Festtag in Sachsen angesehen werden müssen. An diesem Tage soll eine Vorprobe der Massenübungen für die Erwachsenen und ein Kreistreffen der Kinderabteilungen stattfinden. Hierzu sei den Abteilungsleitern der Fußballspieler, Schwimmer, Leichtathleten und Turnspieler, vor allem auch denen der Turner, schon jetzt folgender Vorschlag unterbreitet: Knaben und Mädchen turnen dieselben Uebungen zu gleicher Zeit (siehe Vorturner Nr. 5 und 6, Jahrgang 1927). Eine recht große Masse soll auf dem Plan erscheinen. Danach soll der Platz aber nicht leer werden. Gruppen und Bezirke sollen Sonderaufführungen zeigen. Turnermutterriegen (jeder Bezirk kann auf jeden Kinder je eine Knaben- und eine Knabenmusterriege stellen) sollen sich an Geräten aufstellen. Leichtathletenmannschaften ziehen zu Stafettenläufen und anderen Kämpfen nach der Rennbahn. Die Schwimmerkinder bevölkern die Ufer und den eingebauten Rand der Elbe. Nach den Sondervorführungen können ausgelassene Turnspiel- und Fußballmannschaften auch für ihre Sparte werben. Die Probe der Massenübungen für Erwachsene findet vor dem Eintreffen der Kinderfestzüge statt. Pflicht jedes Leiters ist es, schon jetzt mit den Festübungen zu beginnen, jedoch sollen nicht die zusammengestellten Uebungen „geübt" werden, sondern die einzelnen Bewegungen einer Gesamtübung sind in die Freiübungsgruppen einzureihen. Die Bewegungen der 4. Festübung sind besonders oft zu üben.

Paul Viertig.

Oberturnwart Max Schwarze †

Ein schwerer Verlust hat die Deutsche Turnerschaft durch den plötzlichen Tod des bekannten Oberturnwarts Max Schwarze aus Dresden betroffen, der am Montag gegen 1 Uhr früh an einer Magenkrankheit in Köln verstarb. Der Verstorbene gehörte zu den eifrigsten Mitarbeitern an den Vorbereitungen zum Deutschen Turnfest in Köln 1928. Die Deutsche Turnerschaft betrauert in ihm einen ihrer besten Turnführer.

Fußballsport

Der Dresdner Sportverein 1910 empfängt am 8. Januar die Kreismannschaft Forst-Rothhaus zu einem Rückspiel. Das seinerzeit in Rothhaus ausgetragene Spiel gewann der DSV. nach anregendem Kampfe. Ob auch diesmal ein Sieg möglich sein wird, ist sehr fraglich. Jedenfalls kann das Spiel Bewertg sein, ob sich der Bundesmeister von der in den Bezirksmeisterschaftsspielen erlittenen Niederlage wieder erholt hat. fsd.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. Die nächste Bezirksratssitzung ist am 11. Februar. — 2. Gruppe. Alle Vereine müssen zur Vorturnerversammlung in der Baumschule, 5. Januar, 19 Uhr, anwesend sein. Ausgabe des Bezirksmaterials. Kein Verein, kein Funktionär darf fehlen. — Turnerschaft Pieschen. Turnerinnen. Diese Woche kein Turnen, 5. Januar, 20 Uhr, Versammlung bei Richter, Ecke Mohn- und Marschnerstraße. — Freier Turn- und Sportverein Dresden-Reick. 7. Januar, 7 Uhr, Jahresversammlung im Reicker Gasthof (großer Saal). — Turnabteilung Mockritz-Peuonig. 7. Januar Hauptversammlung. Müllers Gaststätte, Peuonig-Neuschke. Vor der Versammlung, pünktlich 7 Uhr, Lichtbildervortrag (Genosse Hilligert). Nachmittags 4½ Uhr für Kinder ein Lichtbildervortrag. Eltern willkommen.

Bootsabteilung des Vereins für volkstümlichen Wassersport. Faltbootbau-Kursus am 7. Januar, 15 bis 17 Uhr, Bootshaus, Hindenburgstraße. Anmeldungen werden noch angenommen. Technische Sitzung: 5. Januar, 19½ Uhr, Geschäftsstelle. Bezirksbadestunde: 8. Januar, Wasserballspiel der Bootsfahrer.

Kreiswassersportausschuß. 7. Januar, 17½ Uhr, Sitzung in der Geschäftsstelle.

Dresdner Arbeiter-Sportkartell. Alle Vereine werden ersucht, den 10. Juni sekfrei zu halten, da an diesem Tage in Dresden eine großes Konsumgenossenschafts-Jubiläumsfest als Volksfest veranstaltet wird.

Verein für Leibesübungen „Reichsbahn", Dresden. Die Uebungen im neuen Jahre beginnen wieder am 12. Januar, 18 bis 21 Uhr: für die Männer- und Jugendturnabteilung sowie für die Fußballabteilung (Hallentraining), Turnhalle Carolastraße 4: am 5. Januar, 17 Uhr: für die Frauenturnabteilung in der Turnhalle Ammonstraße 17; am 4. Januar, 19 Uhr: für die Schwerathletikabteilung in der Turnhalle Ammonstraße 17. In allen anderen Abteilungen erfahren die Uebungen keine Unterbrechungen.

Sportärztliche Untersuchungen

Die sportärztlichen Untersuchungen für die Vereine im Arbeitersportkartell Dresden müssen im Januar und Februar für Jugendliche sämtlich durchgeführt werden. Diese Untersuchungen sind unentgeltlich. Folgende Sportärzte stehen dem Kartell zur Verfügung: Dr. Heberer, Christianstraße 38; Dr. David, Altmarkt 5; Dr. Lenner, Seidnitzer Straße 14; Dr. Beckmann, Königsbrücker Straße 70; Dr. Schubert, Annenstraße (Engel-Apotheke).

Gemeinschaftsarbeit

Ueber wertvolle Gemeinschaftsarbeit kann aus Tußeldorf berichtet werden. Dort hat sich die „Volkswehr" bereit erklärt, in ihren zweimal monatlich erscheinenden „Düsseldorfer Blättern für Kulturpolitik" jeweils eine halbe Seite Sportartikel und Nachrichten aus der Sportbewegung der Arbeiterschaft aufzunehmen. Ein gewiß zweckdienliches Zusammenwirken, das beste Früchte für beide Teile erhoffen läßt. — Es wäre zu wünschen, daß andere Orte dem Düsseldorfer Beispiel folgen. fsd.

Arbeitersportler, unterstützt eure Zeitung!

Die Dresdner Volkszeitung bringt eure Ankündigungen, bringt eure Berichte, sie unterrichtet euch über alles Wissenswerte auf sportlichem Gebiete, sie dient eurem Fortschritt, eurem Aufstieg. Deshalb, Arbeitersportler, erachtet es als Aufgabe, in euren Reihen, bei allen euren Anhängern für die Dresdner Volkszeitung zu werben.

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Mittwoch, 4. Januar

Unterhaltung und Belehrung. **10.05 Uhr:** Wetterdienst, Schneeberichte und Verkehrsfunk. **10.20 Uhr:** Bekanntgabe des Tagesprogramms. **10.25 Uhr:** Was die Zeitung bringt. **11.45 Uhr:** Wetterdienst und -vorhersage (Deutsch und Esperanto), Schneeberichte und Wasserstandsmeldungen. **12 Uhr:** Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Vindobona A.-G., Berlin. **12.55 Uhr:** Neuester Zeitzeichen. **13.15 Uhr:** Presse- und Börsenbericht. **16.30—18 Uhr:** Aus dem Schapalein für die Jugend. Mitwirkende: Josefa Eisner-Tertel (Rezitationen) und die Dresdner Rundfunkkapelle. Die lustige Geschichte vom Kalif Storch von Wilhelm Hauff. 1. Der Kalif kauft das geheimnisvolle Pulver. 2. Der Kalif und sein Minister verwandeln sich in Störche, vergessen aber das Wort, das sie zurückzugewinnen vermag. 3. Die in Störche Verwandelten finden die verhexte Wochteule. 4. Kalif Storch muß die Wochteule heiraten, erfährt aber das Zauberwort wieder, das ihn und seinen Minister erlösen kann. 5. Die Störche verwandeln sich wieder in Menschen. Aus der Wochteule wird eine schöne Prinzessin. **18—18.55 Uhr:** Deutsche Welle, Berlin. **18—18.30 Uhr:** Maschinenbauoberlehrer Rehr: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister: Werkzeugkunde und Grundlagen der Arbeitsvorbereitung. **18.30—18.55 Uhr:** Dr. van Cuyeren und Lektor Cl. Brandin: Französisch für Anfänger. **19—19.30 Uhr:** Vortragsreihe: Gewohnheitsverbrecher, 1. Vortrag. Oberregierungsrat Dr. Heiland vom Leipziger Polizeipräsidium: Arten. **19.30—20 Uhr:** Vortragsreihe: Probleme der modernen Psychologie. 1. Vortrag. Prof. Dr. Hans Driesch von der Leipziger Universität: Wandlungen der normalen Psychologie. **20 Uhr:** Wettervoraussage, Schneeberichte, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. **20.15 Uhr:** Sinfoniekonzert. Solist: Alfred Kinkulkin (Violoncell). Orchester: Das Leipziger Sinfonie-Orchester. 1. Brahms: Serenade für kleines Orchester (A-Dur, Opus 16: I. Allegro moderato. — II. Scherzo. Vivace. — III. Adagio non troppo. — IV. Quasi Menuetto. — V. Rondo. Allegro. 2. Henry Marteau: Konzert für Violoncell und Orchester (zum ersten Male), D-Dur, Opus 7: I. Moderato. Allegro moderato. II. Vento, quasi andantino. III. Rondo (Alfred Kinkulkin). 3. Reger: Eine romantische Suite (nach Gedichten von Joseph von Eichendorff) für großes Orchester, Opus 125: I. Notturno. — II. Scherzo. — III. Finale. **22 Uhr:** Pressebericht und Sportfunk. Jüngere Pferdevorbericht nach Tentscher Sport und Jockey. **22.15—24 Uhr:** Moderne Schlager. Mitwirkende: Hugo Bohm (Gesang), Dresdner Rundfunkkapelle, Leitung: Gustav Agunde. (Sämtliche Kompositionen: Boheme-Verlag, Wien-Berlin.)

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für Gewerkschaftliches: Hans Finterbusch; für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: Franz Holzapfel; für den Unterhaltungsteil: Paul Wachmann, sämtlich in Dresden; für Politik, für Lokales aus Freital und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold. Dresden. Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden.

Berufsschneiderlehre. Knaben und Mädchen werden für Ostern aufgenommen. **Prof. P. Nackows Handelsschule, Altmarkt 15.** 1654
Inh.: Dir. Rich. Nackow u. Dipl.-Handelsl. Dr. phil. Fritz Nackow.

„Herr Direktor, bitte zahlen!"

Was ein Groß-Zirkus verbraucht — Was Tiere und was Künstler einkaufen — Was Handel und Handwerk verdienen — Worüber Stadt und Land sich freuen

„Zirkusleute führen doch ein feines Leben, kommen in der Welt herum und leben ohne Sorgen in den Tag hinein. — Verdienen viel Geld und brauchen sich keine grauen Haare wachsen lassen! — Und gar erst der Direktor eines solchen Riesen-Zirkus! — Wer möchte mit dem nicht tauschen. In seiner Tasche rascheln die Hunderter und die Tausender. Und wenn er abends die Manege betritt, angetan mit dem kostbaren Gewand eines indischen Fürsten, die prunkvolle Uniform reich mit Gold bestickt und daumennagelgroße Brillanten am reichergeschmückten Turban, dann jubelt ihm zu all seinem Reichtum und Wohlleben die Menge noch zu.

Dann geht er wohl hochbefriedigt in seine Garderobe, zieht sich um und besteigt seinen prachtvollen Kraftwagen, um irgendwo hinzufahren, wo es märchenhaft schön und lustig zugeht. Der Artist wird ja die Vorstellung auch ohne ihn zu Ende führen; die Leute wissen ja doch alle, was sie zu tun haben! Und frühmorgens kehrt dann der Zirkusfürst nach toll-lustiger Nacht zurück — er kann sich's ja leisten, kann ja den ganzen Tag schlafen bis zu seinem abendlichen Auftritt! Er hat ja viel Zeit!!" — — —

So mögen gar viele denken! Aber gerade das letztere tun sie nicht — das Denken! Und diese vielen möchte ich einmal bei der Hand nehmen und sie hinter die Kulissen des Groß-Zirkus führen. Zu Tausenden und aber Tausenden strömt die Menge aus der Sarrasani-Schau; voll unvergänglicher Eindrücke tappen sie — noch halb benommen — die dunstigen Straßen entlang, drängen sich in den überfüllten Straßenbahnen und können trotz all der Wirklichkeit, die sie draußen sofort empfängt, nur schwer in eben diese Wirklichkeit zurückfinden.

Aus den Garderoberäumen erschallt frohes Lachen, erklingen seltsame Laute fremder exotischer Sprachen. Am Verbindungsgang vom Stall zur Manege steht Hans Stosch-Sarrasani mit seinen Betriebsinspektoren und dem Oberstallmeister, — sie sind die letzten, die den Leinwandpalast oder die nächtige Halle, in der die Schau ihre Festspiele veranstaltet, verlassen. Und nicht eher erlöschen die Lichter, ehe nicht der Direktor mit ihnen zusammen seinen Rundgang durch den ganzen Betrieb und sämtliche Stallungen beendet hat. Sein Auge sieht alles. — „Stallwache! — Warum hängt der Flaschenbaum zwischen „Senta" und „Mustapha" herunter!? — Was ist mit „Preziosa" los? — Herr Oberstallmeister, haben Sie schon bemerkt, daß sie hinten links „schont"!? — — So — denn Vorfahren von „Primero" geschlagen worden! — Also Umschläge mit essigsaurer Tonerde! — Passen Sie gut auf, Stallwache, und erinnern Sie die Ablösung daran, daß alle Stunden erneuert wird!" —

Halb eins ist's geworden, als der Direktor in seinen Bureauwagen zurückkommt. Ein Stoß Unterschriftmappen, erwartet ihn — obenauf die Mappen der Buchhaltung und gleich als erste liebe Begrüßung ein Zettel „Die Buchhaltung bittet um Anweisung von 48 651 Mark, in Worten, achtundvierzigtausendsechshunderteinundfünfzig Mark, zur Leistung umstehend aufgeführter Zahlungen."

Zirkus in Zahlen! Eine Gaukelei, ein Zaubern für sich — ein Jonglieren mit fünf-, sechs- — ja mit siebenstelligen Zahlen. — „Herr Direktor, bitte zahlen! — Herr Direktor, bitte Vorschuß! — Herr Direktor, bitte Gage!" — Greif nur hinein in die große Zauberkassette, — aber sieh auch zu, daß die von dir geforderten Summen darin enthalten sind, die Lieferanten wollen ihre Rechnungen kassieren, — und die Steuer — — die liebe, liebe Steuer — reden wir nicht davon! — Es ist zum Ko—fferpacken, um davonzufahren!"

Aber wieder höre ich den schmal Weisen, den ewig ungläubigen Thomas: „Na, was kann der ganze Kram schon wirklich kosten!? Das bißchen Pferdefleisch, ein paar Zentner Heu und Hafer! Das bringen doch allein die Logenbesucher jeden Abend auf!"

Was frißt also das Getier im Laufe eines Tages? Was braucht man zur Pflege, zur Heizung, zur Beleuchtung?

Die Sarrasani-Schau hat einen großen, unersättlichen Magen, und „Oedipus", das speckfette Flußpferd, scheint tatsächlich doch etwas zu erröten, als es seinen täglichen Heukonsum von 75 Pfund, d. i. ¾ Zentner, zugeben muß. Es verschweigt dabei aber noch g'schamig die 30 Pfund Futterrüben, den Quetschhafer und die Brotlaibe, die so nebenbei noch in seiner gierlichen „Fresse" verschwinden. Die größten Elefanten sind aber noch bedeutend anspruchsvoller, übersteigt doch bei einigen die Tagesration Heu das Gewicht von 100 Pfund (= 1 Zentner) ganz beträchtlich, und dementsprechend sind auch ihre Ansprüche an Quetschhafer, Rüben, Brot und gekochtem Reis bedeutend höher. So stellt sich der Tagesverbrauch Sarrasanis etwa folgendermaßen: Hafer 2000 Pfund, Kleie 1800 Pfund, Heu 3500 Pfund, Stroh 2700 Pfund, Rüben 1500 Pfund, dazu kommen gegen 50 schwerlaibige Brote, 30 Liter Milch, 50 Pfund Fische für die Eisbären, 30 Liter Tran und Lebertran für die Eisbären und für die Jungraubtiere, 10 Liter Teer für Hufpflege, 10 Pfund Würfelzucker als Belohnung beim Dressieren und 400 Pfund frisch geschlachtetes und gestempeltes Roßfleisch — denn nur solches kommt auf den „Mittagstisch" der Raubtiere! — Dazu kommen noch erhebliche Mengen Bananen, Johannisbrot, Reis, Haferflocken, Büchsenmilch und die tägliche Ration von zirka 100 Pfund guter Speisekartoffeln.

Mit diesen Zahlen sind die Tiere so einigermaßen abgefunden. Aber da gibt es natürlich auch noch besondere Rationen für Jungraubtiere, Patienten oder Rekonvaleszenten, und man denke nicht etwa, daß die Summen, die für Kalbfleisch, zartes Rindfleisch, frisches Geflügel, Weißbrot usw. im Laufe eines Jahres ausgegeben werden, gering sind, entsprechen sie doch immerhin dem Jahreseinkommen eines mittleren Beamten.

Aber nicht nur die Tiere schreien, brüllen und trompeten — jeweils ihrer Herkunft und Art entsprechend — nach Futter. Unter diese lieblichen Geräusche mischt sich auch noch, um im Bilde zu bleiben, das Quietschen der Beförderungsmittel, und geradezu unheimlich ist die Menge der Betriebsstoffe, die der Zirkus täglich verschlingt. So wurden z. B. auf der Reise von Kassel nach Chemnitz 7500 Liter Benzin verbraucht, eine Menge, die vollkommen ausreichen würde, einen Fettfleck von der Größe des Deutschen Reiches zu reinigen. An Kohlen werden täglich in jeder Stadt etwa 50 Zentner verfeuert. Alle diese Betriebsstoffe führt der Zirkus natürlich nicht mit sich, sondern erwirbt sie — ebenso wie die Futtermittel — am Orte seines Gastspiels. Aber auch Nebensachen fallen stark ins Gewicht und bringen der Geschäftswelt der Stadt, in der sich eine derartige „Großindustrie auf Rädern" aufhält, großen Umsatz und Verdienst.

So erfordert der Manegenaufbau und die Trockenhaltung der Ställe im Laufe einer Woche etwa 80 Kubikmeter Sägespäne, deren Beschaffung — so wenig wertvoll dies Material an und für sich auch ist — oft große Schwierigkeiten bereitet. Mehrere Fuhren Lehm als Grundierung der Manege und der Stallzugänge sollen schließlich ebensowenig unerwähnt bleiben wie all die vielen anderen Kleinigkeiten, so z. B. Salzrollen zum Lecken für die Rinder und Kamele, viele Kubikmeter bestes Tischler- und Bauholz, Eisen, Handwerkszeug aller Art usw. Die Schneiderei der Sarrasani-Schau verbraucht — um eine ganze Kleinigkeit nur zu nennen — täglich fünf große Rollen Garn à 1000 Meter. Das ist eine Länge, die für einen guten Fußgänger abzuschreiten eine volle Stunde in Anspruch nehmen würde! — An Reinigungs- und Putzmaterial werden jährlich 5300 Mark verbraucht. Die ständig benutzten Medikamente erfordern einen Jahresaufwand von etwa 6000 Mark. In dieser Summe sind aber keineswegs die Ausgaben mit einbegriffen, die unter Umständen Behandlung und Pflege eines besonders diffizilen Patienten erfordern. So wurden z. B. für Operation und Behandlung eines Schulpferdes allein 2500 Mark auf den Tisch des Hauses gelegt, und die Behandlung eines Panthers, der im Kampfe mit einem Artgenossen sehr schwer verwundet worden war, kostete über 1000 Mark. Das Tier hat einen Vorderlauf unter dem Messer des Chirurgen lassen müssen, springt aber heute auf seinen drei Beinen so munterfidel herum, als ob es nie anders gewesen wäre.

Irgendeinen Geldwert repräsentiert „Mucki" infolge dieser Amputation natürlich nicht mehr, zur Dressur ist er auch nicht mehr zu brauchen, aber — und das ist wundervolle Tradition bei Sarrasani — man tötet kein Tier, es sei denn, daß die Tötung lediglich ein unabwendbares, qualvolles Ende beschleunigen soll. Dem verwundeten Panther stand aber kein solch qualvolles Ableben bevor, also wurde ihm Hilfe um jeden Preis zuteil — ganz gleichgültig, ob die Pflege mehr kostete als sein Anschaffungswert, und ganz gleichgültig, ob er als Schau- oder Dressurtier seinen Wert vollkommen verlor. Er ist ein warmblütiges Lebewesen, ein Mitglied der großen Familie Sarrasani, und das läßt man eben nicht im Stich!

Was kostet nun überhaupt annähernd der Unterhalt eines solchen Riesenunternehmens? Wieviel Haushaltungsgeld braucht „der Vater von's Janze" täglich, um all die Mündchen, Münder, Mäuler und Rachen zu stopfen? Da sind zunächst die Gagen und Löhne, die einen Tagesetat von 4000 M. bedeuten. Miete pro Tag durchschnittlich 1000 Mark, die Reklame (Hefte, Lithos, Plakate, Inserate, Anschlag usw.) verschlingt täglich 2000 Mark, und die Reisen amortisieren sich mit etwa 1000 Mark täglich. Einen glatten Tausender kosten Licht, Heizung und Wasser, und ebenso hält sich die Steuer durchschnittlich ihren täglichen Tausender ab. Versicherungen und Amortisationen bedeuten eine weitere Tagesbelastung von 1000 Mark — so kosteten, um ein kleines Beispiel zu nennen, lediglich die Kostüme einer einzigen Ballettausstattung 12 000 Mark — und daß bei den heutigen Balletts keine Stoffverschwendung stattfindet, braucht ja nicht erst betont zu werden! Für Diverses und Unvorhergesehenes muß man täglich 500 Mark einsetzen. Wohlgemerkt, das sind alles nur Tages-Durchschnittszahlen. Besondere Anschaffungen, wie z. B. eine Serie neuer Wagen oder Zelte, Ankauf neuer Tiergruppen usw., sind in diesem Etat nicht in Rechnung gestellt.

Wer verdient nun an diesen vielen Tausenden mit? — Da sind in weiterem Umkreis zu nennen die Wagenbauindustrie, die Spinnereien und Webereien sowie große Sattlereien usw. Etwa 500 Menschen gehören dem Unternehmen an, Dresseure, Artisten, Arbeiter, Tierwächter, Chauffeure, Handwerker aller Arten sowie aller Nationen und Massen, außerdem ein großer Stab Verwaltungsbeamter und kaufmännischer Angestellten, die aus allen erdenkbaren Berufskreisen heraus den Weg zum Zirkus gefunden haben, hohe Justizbeamte und Offiziere, prominente Journalisten, Schriftsteller und bildende Künstler. Sie alle haben ihren wichtigen und vollste Hingabe erheischenden Posten gefunden, sei es als Leiter der Rechtsabteilung, sei es in der Presse- und Propagandastelle oder im näheren Direktionsstab.

Hilfsarbeiter und Platzanweiser werden in jeder Stadt hinzugeangert und fallen für diese Zeit nicht der Arbeitslosenunterstützung zur Last. Und all diese vielen Menschen essen und wohnen am Orte des Gastspiels — denn nur ein geringer Prozentsatz ist in Wohnwagen untergebracht. Diese — im wahrsten Sinne des Wortes bunte Schar gibt zum mindesten 90 Prozent ihrer Gage wieder am Orte aus.

Indirekten Nutzen haben auch die Straßenbahn, die Droschkenchauffeure und -kutscher — und nicht zuletzt Reichsbahn und Reichspost — verbraucht doch Sarrasani allein für etwa 50 Mark täglich Briefmarken, dazu kommen noch die Fernsprech- und Telegraphengebühren, die in die Tausende gehen. — Also allenthalben Steigerung des Umsatzes und des Verdienstes.

Staat und Kommune streichen mit Sonnenschein den prallen Säckel ein, den die Steuerabrechnungsstelle der Sarrasani-Schau täglich abzuliefern hat, und Miete, Stromverbrauch und Wasserrechnung sind weiterhin für jede Stadt außerordentlich erfreuliche Einnahmequellen.

Drei Uhr morgens ist es geworden, als der Direktor die letzte Unterschriftmappe zuklappt. — Und schon um acht Uhr klopft wieder der Oberstallmeister und überbringt den Frühstapport, wie neun Uhr an fast wieder der Fernsprecher, und mindestens 75 Prozent aller Gespräche haben die eine Tendenz: „Herr Direktor, bitte zahlen! Herr Direktor, bitte Geld!" — fsp 98

A. Berkau-Wulffen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280103/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG